

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Mittwoch den 22. Februar 1882.

N^o 22.

Eine Denkschrift.

Als die Reichsregierung im Vorjahre mit positiven Vorschlägen zur Besserung der Lage der Arbeiter an das Parlament herantrat, erhielt sie aus den weiten Kreisen derselben so wenig wirkliche Beifallsbezeugungen, stieß andererseits bei den Arbeitgebern der Landwirtschaft sowohl wie der Industrie auf so heftige Opposition, daß sie wahrscheinlich lieber das ganze Projekt zur Zeit aufgegeben hätte, wenn sie nicht durch das Sozialistengesetz zc. zu stark engagiert gewesen wäre. Namentlich die organisierten Arbeiter, die Genossenschaften, hielten sich meist in für die Regierung gewiß nicht angenehmer Reserve, weniger vielleicht aus wirklicher Beherrschung der Sachlage als vielmehr aus instinktivem Mißtrauen gegen die Staatsgewalt, über welches sich die letztere auch nicht besonders beklagen darf, da ihre subalternen Behörden das Mißtrauen der Arbeiter von jeher nicht zu besseitigen gewußt, sondern durch möglichst harte Auslegung der Gesetze ihnen gegenüber genährt haben. Die Arbeitergenossenschaften haben jedoch die unabwendbare Pflicht — schon deshalb, um ihre Angehörigen immer so auf dem Laufenden zu halten, daß nicht unrichtige Meinungen dieser ihrer Mitglieder die staatlichen Gewalten auf falsche Wege führen — die Projekte der Reichsregierung kaltblütig zu prüfen, das Annehmbare so zu acceptieren, wie man ein lange vorenthaltenes gutes Recht entgegennimmt, andererseits das Frrige, Unzweckmäßige und darum nicht organisch Lebensfähige zu verwerfen. Insbesondere haben wir Buchdrucker, die wir uns so gern als Vorkämpfer der Arbeiterschaft rühmen lassen hören, die ernste Pflicht, die Probleme der Reichsregierung in dem Sinne so mit Iöste zu helfen, daß ihre Ausführung dem Arbeiterstand auch in Wahrheit das hält, was sie versprechen. Ein Grund, die Initiative der Regierung von der Hand zu weisen, ist von vornherein schon deswegen nicht stichhaltig, weil der Arbeiterstand kaum mehr verlieren kann als er schon einbüßte, denn jene Probleme im weitern Sinne können nur dann irgendwie Aussicht auf Durchführung haben, wenn sie sich auf das Prinzip vollkommener Gleichheit der Arbeitnehmer mit den Arbeitgebern gründen; andererseits kann die Verwirklichung der kaiserlichen Projekte nur dazu führen, daß sich der Arbeiterstand in seiner Gesamtheit endlich einmal auch um das Staatsleben kümmert. Nach unserer Meinung muß der Arbeiter in fraglicher Sache die Regierung fest beim Worte halten, und daß diese im ganzen und großen das Versprochene halten wird, dafür scheint mir vor allem der Begriff Notwendigkeit der sicherste Bürge zu sein. Diese Gedanken stiegen mir beim Durchlesen der Denkschrift auf, welche der Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker herausgegeben hat und die unter dem Titel erschien: „Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1866—1881.“ (Leipzig und

Stuttgart. Kommissionsverlag von J. Mäser, Leipzig-Neudnitz.) Diese Broschüre wird allem Anschein nach in der volkswirtschaftlichen Litteratur eine empfindliche Lücke ausfüllen, denn so segensreich die Gehilfenvereinigungen von jeher auf die materielle und intellektuelle Fortentwicklung unsers Standes gewirkt haben, so wenig bekannt ist dem Publikum im ganzen deren Geschichte, bekanntlich nicht ohne, sondern mit wohlbedachtem Zuthun der löblichen Herren Zeitungs- zc. Verleger, welche aus naheliegenden Gründen einer starken Buchdruckergehilfenvereinigung von jeher keine Sympathie entgegenbrachten. Die Denkschrift nun dürfte vor allem das Streben unserer Organisation den weitesten Kreisen verständlich machen, das läßt wenigstens der nüchterne, rein kritische Ton der Darstellung hoffen, der dem über alle Zweifel erhabenen Werte unserer Organisation allein angemessen war und der eben wegen seiner Objektivität die Denkschrift auch zu einem wichtigen historischen Dokument in der Buchdrucker-Litteratur macht.

Die Denkschrift erörtert in der „Einleitung“ zunächst ihre Stellung zu den Versicherungsprojekten der Reichsregierung, welche sie im ganzen sympathisch deshalb betont, weil sie im Zeichen veränderter gerechterer Regierungsmaximen sind. Das folgende Kapitel behandelt, vom Postulat ausgehend, die Entwicklung des Gutenbergbunds, des Deutschen Buchdruckerverbands und des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker; die Schilderung ist übersichtlich, berührt überall nur das Wesentliche und hält sich durchaus fern von der bei solchen Anlässen naheliegenden Schönfärberei. Wo es zur chronologischen Orientierung nötig schien, sind die Daten der Ereignisse beigefügt. Im folgenden Abschnitt wird die Wirksamkeit der Gehilfenverbindung in bezug auf die Lohnfrage, den Angelpunkt aller unserer Vereinsbestrebungen, erörtert. In gedrängter Kürze geschildert ziehen die Schicksale des Tarifs, die Opfer, die er gekostet, an uns vorüber. Sind die letzteren auch groß gewesen, so dürfen wir nach der Denkschrift schon deswegen nicht vom Tarif abgehen, weil er wesentlich mit dazu beigetragen, die Qualität des deutschen Druckgewerbes zu erhöhen, und dasselbe dadurch den ausländischen Schwesterindustrien auf dem Weltmarkt gegenüber vollkommen ebenbürtig machte, eine Deduktion, die gewiß allen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat. Der nächste Abschnitt behandelt das Wirken unserer Organisation auf dem Unterstützungsgebiete; wir brauchen darüber nichts Näheres zu bringen — bestätigt doch fast jede Nummer des Corr., wie sehr man allerorten in Nord und Süd, in Osten und Westen des weiten Deutschen Reichs den Segen unserer zentralen Unterstützungsanstalten empfindet — die besten Belege der aus dem Material gegangenen Schlüsse liefern in den Text eingestreuten staatlichen Zifferkolonnen. Aus dem in diesem Kapitel Gegebenen zieht nun der folgende Abschnitt: „Zur gewerblichen und sozialen Gesetzgebung“ die Konsequenzen, welche beherzigt zu sehen eine Vereinigung nur wünschen kann, die von der

Zweckmäßigkeit ihrer Existenz überzeugt ist und deshalb ihr ferneres Bestehen als unbedingt nützlich für das allgemeine Beste ansehen muß; die Denkschrift verlangt deshalb grund der Theorie, wonach die allgemeine Arbeiterversicherung ohne bemerkenswerte Vermittel des Staates am besten von gleichartigen Berufsgenossenschaften verwirklicht werden könnte, vor allen Dingen staatlichen Schutz für die bereits bestehenden Arbeitergenossenschaften gleicher Berufskategorien, sofern sie sich bewährt haben, also auch für unsere Organisation. Das letzte Kapitel gibt die beste Beleuchtung dessen, wie sich die subalternen Staatsbehörden den Schutz der bereits vorhandenen Berufsgenossenschaften bisher gedacht haben und hier und da sogar jetzt noch, also selbst nach Publikation der kaiserlichen Thronrede, noch denken. Hoffentlich tritt hierin die gewünschte Remedur ein. — Die Denkschrift ist an das Reichskanzleramt, die Ministerien der Bundesstaaten und an mehrere namhafte Gelehrte, ferner an den Vorstand des Prinzipalvereins versandt worden. Hoffentlich hat sie überall so freundliche Aufnahme gefunden wie bei einigen Vertretern der nationalökonomischen Wissenschaft! Möge man allerorts die Lehre der Geschichte, die aus ihr spricht, beherzigen: es sind goldene Worte aus Arbeitermunde! E.

Korrespondenzen.

* **Altenburg**, 12. Februar. Wie die Altenburger im Jahre 1866 mit zu den Ersten gehörten, die sich zur Beschickung des Buchdrucker-Kongresses in Leipzig und der damit verbundenen Gründung des Verbandes bereit erklärten, so haben sie auch nicht lange gezögert, als es galt den Anschluß an die Zentral-Krankenkasse zu bewerkstelligen. Mit sehr wenigen Ausnahmen gehören die hiesigen Buchdrucker der letztgenannten Kasse seit Oktober an und ist nur zu wünschen, daß recht bald alle Unterstützungsvereinsmitglieder von der Zweckmäßigkeit einer einflussigen zentralisierten Kasse überzeugt werden. Unsere Krankenkasse, die bei sehr geringem Beitrag $\frac{1}{2}$ Jahr 12 Mk. und $\frac{1}{2}$ Jahr 10,50 Mk. wöchentliche Unterstützung gewährt, hat das vergangene Jahr als ein recht ungünstiges zu bezeichnen: ein anhaltend hoher Krankenstand und einige Sterbefälle haben die Kasse stark in Anspruch genommen, es wird daher bei der nächsten Generalversammlung wohl nichts anderes übrig bleiben, als entweder die Beiträge zu erhöhen oder die Leistungen herabzusetzen. Obgleich ein Kranker eigentlich mehr gebrauchen kann als ein Gesunder, so möchte ich doch dafür plaidieren, das Krankengeld etwas zu erniedrigen, d. h. so weit es eben nötig ist — wir können damit zugleich auch denen auf halbem Wege entgegen, die behaupten, daß ein hohes Krankengeld sehr leicht zu „Mißbrauch“ Veranlassung geben könnte. Möge sich jeder im voraus die Frage reiflich überlegen und dann nach seiner Ueberzeugung abstimmen. — Die Typographia

feiert heute ihr zehnjähriges Stiftungsfest durch Essen, Ball etc., wir wünschen der Gesellschaft auch ferneres fröhliches Gedeihen! (Eine bei dieser Gelegenheit in der Druckerei von Hiller & Schuster angefertigte Einladungskarte gibt Zeugnis von dem guten Können und Willen der jungen Firma.) — Auch unser Gesangverein Gutenberg hat sich seit Neujahr vollständig reorganisiert, vielleicht bietet sich ihm bei dem bevorstehenden Goutage Gelegenheit zu beweisen, daß auch durch einen gut geleiteten und lebensfähigen Gesangverein der „Förderung und Hebung der Kollegialität“ gedient werden kann — selbstverständlich muß man vor allem auch seine Pflicht als Mitglied des Unterstützungsvereins zu erfüllen suchen.

L. I. Braunshweig, 12. Februar. Kassenabschluß pro 1881. A. Kranken- u. Kaffe: Einnahme 5304,35 Mk., Ausgabe 5047,25 Mk., darunter 280 Krankenwochen 3780 Mk., 60 einzelne Tage 120 Mk., 5 Wochen ermäßigtes Krankengeld (im zweiten Jahre der Krankheit) 33,75 Mk., für einen auf der Reise erkrankten Kollegen 4,50 Mk. Hospitalkosten, 7 Sterbefälle (3 Männer, 2 Frauen) 700 Mk., Viaticum an 42 Kollegen 64 Mk., Gehälter für Arzt, Vorstand und Voten 339 Mk.; Ueberschuß 257,10 Mk.; Vermögen Ende 1881 5246,66 Mk. — B. Invalidentasse: Einnahme 2418,77 Mk., Ausgabe für 314 Invalidenwochen 1570 Mk., Ueberschuß 848,77 Mk.; Vermögen 12180,80 Mk., Invaliden: sieben. — C. Witwenkasse: Einnahme 2616,48 Mk., Ausgabe 1780,50 Mk., Ueberschuß 835,98 Mk., Vermögen 14 152,97 Mk.; Witwen 25, von denen die elf aus früherer Zeit stammenden je 60 Mk., die vierzehn späteren je 90 Mk. jährlich beziehen.

□ Bromberg. Am 8. Februar feierte die erste in Bromberg errichtete Buchdruckerei: Gruenauer (G. Böhlke) das Fest ihres 75 jährigen Bestehens. Aus der Geschichte dieser Offizin, deren Gründung in die traurigsten Zeitverhältnisse der jetzigen Provinz Posen fiel, welche letztere 1807 zum Herzogtum Warschau gehörte, geben wir folgende kurze Daten. Die Buchdruckerei wurde 1807 von Andreas Gruenauer errichtet, von dem ungenaue Nachrichten besagen, daß er ursprünglich Fuhrknecht gewesen sei; gewiß ist, daß derselbe zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Lomza in Polen und später in Thorn eine Buchdruckerei gehabt hat, von denen die letztere noch lange neben der hiesigen in Gruenauer's Händen verblieb. Der erste Lehrling, namens David Laube, trat in die hiesige Druckerei am 8. Februar ein; seine Lehrzeit war auf 6 Jahre bemessen, da er, wie es urkundlich heißt, „auf die Kleider seines Lehrherrn lernte“. Der nächste Lehrling trat Weisnachten desselben Jahres ein: Ed. Philipp Barnick. Da er selbst für Kleidung zu sorgen sich verpflichtete, wurde seine Lehrzeit auf 4 Jahre beschränkt. Am 24. Dezember 1811 wurde er freigesprochen und er ist somit der erste Zünger der Buchdruckerkunst, den die Gruenauer'sche Buchdruckerei und die Stadt Bromberg in die Welt sandten. Unter seiner Entlassungs-Urkunde stehen außer dem Besitzer nur drei Namen von Mitgliedern der Buchdruckerei. Interessant ist es zu sehen, wie im Laufe der Jahre die Unterschriften unter diesen Freisprechungs-Urkunden zugenommen haben. 1816 treffen wir deren schon fünf, 1829 wieder nur drei, 1845 schon sechs, 1850 sieben, 1854 neun, 1862 zehn, 1876 elf und im Jahre 1879 schon 31, die im Jahre 1881 neben denen des Prinzipals und des technischen Leiters auf 32 Unterschriften anwachsen. Als erstes bedeutendes Druckwerk erschien am 22. Juli 1807: „Die Verfassung für das neugegründete Herzogtum Warschau“ und zwar in deutscher Sprache; von demselben befindet sich noch ein Exemplar in den Händen eines hiesigen Kollegen. Darauf druckte die Offizin das französisch-polnische Departementsblatt Dziennik Departementowy, das nach dem Untergange Napoleons dem preussischen „Amtsblatt“ Platz machte, welches am 1. August 1815 erschien. Im November 1829

starb der Gründer der Offizin in noch rüstigem Alter, worauf seine Witwe das Geschäft bis 1842 fortführte, in welchem Jahre sie es ihrem Großsohne Gustav Körner übergab. Ende der dreißiger Jahre entstand eine zweite Druckerei unter der Firma Boir & Zeunert, welche nach mehrfachem Firmenwechsel noch als die heutige F. Fischer'sche besteht. Unter dem neuen Besitzer gewann die Gruenauer'sche Druckerei noch mehr an Ausdehnung. Körner errichtete 1845 eine Steindruckerei, stellte aber deren Betrieb 1874 wieder ein. Dafür wurden verbesserte Buchdruckmaschinen aufgestellt und Dampftrieb eingerichtet, wodurch die Leistungsfähigkeit des Geschäftes eine höhere wurde. Zu der im Jahre 1855 in Bromberg stattgefundenen Gewerbeausstellung hatte die Gruenauer'sche Buchdruckerei Plakate ausgestellt, welche durch ihre für die damalige Zeit bemerkenswerte Größe (2 m hoch, 1,27 m breit) einen Beweis von den hiesigen Fortschritten der Buchdruckerkunst lieferten. Bei einer gleichen Ausstellung im Jahre 1868 wurde die Firma mit einer Verdienstmédaille ausgezeichnet, welche dieselbe aber mit dem Bemerkens zurückwies, daß sie nicht des Preises wegen ausgestellt hätte, sondern dem Publikum nur einen Beweis von dem Fortschritt der Buchdruckerkunst geben wollte. Das damals zur Ausstellung erschienene Werk „Der Nekebisstritt“, auf mattem Untergrund in sauberer Ausstattung, mit eigens hierfür hergestellten Klischees aus der Zeitgeschichte, fand bei den Besuchern allgemeinen Beifall; vom Ausstellungs-komitee wurden mehrere Exemplare desselben angekauft und als Preise an die Aussteller verteilt. Am 27. Mai 1876 ging das Geschäft durch Kauf an den jetzigen Besitzer G. Böhlke über. Zur Zeit befinden sich im Geschäft 8 Schnellpressen, 1 Handpresse nebst sonstigen Hilfsmaschinen und dementsprechendes Schriftmaterial. Während der 75 Jahre wurden 58 Lehrlinge freigesprochen. An Zeitungen erschienen in dem genannten Geschäft u. a. in den vierziger Jahren die Bromberger Zeitung, welche später in die zweite Buchdruckerei übersiedelte, 1851—79 das Bromberger Kreisblatt, 1861—63 das Bromberger Wochenblatt, das sich dann in die Patriotische Zeitung für Posen und Westpreußen verwandelte und 1866 einging, ferner (vorübergehend) das Evangelische Kirchen- und Schulblatt für die Provinz Posen, sowie von 1852—74 die Landwirtschaftlichen Mitteilungen für den Nekebisstritt. Am 15. September 1877 erschien die Ostdeutsche Presse, anfangs täglich zweimal, jetzt wöchentlich siebenmal mit einer Sonntagsbeilage, endlich seit 1879 der Jüdische Kantor. — Was die Feier des Jubiläumstages anbelangt, so versammelte sich morgens 8 Uhr sämtliches Personal des Geschäftes in der Wohnung des Prinzipals. Der Geschäftsführer hielt, einleitend mit dem Buchdruckergruß „Gott grüß' die Kunst“, eine längere Ansprache, worin er einen geschichtlichen Rückblick vom Tage der Gründung bis heute gab und mit einem Hoch auf das fernere Wüthen und Gedeihen des Geschäftes schloß. Der Senior der Druckerei überreichte dem Chef ein vom Personal gemidmetes Kissen; dessen Stickerie ist in den Buchdruckerfarben ausgeführt, es trägt neben den Jahreszahlen 1807—1882 den Buchdruckergruß „Gott grüß' die Kunst“, umgeben von einem Lorbeerkranz. Die Lehrlinge überreichten ein typographisch ausgeführtes Erinnerungsblatt, gleichfalls von einem Lorbeerkranz umrahmt. Desgleichen wurde ein Gedenkblatt verteilt, welches über die Personalverhältnisse bis zum heutigen Tage Aufschluß gibt. Persönliche Gratulanten von hier und auswärts waren ebenfalls erschienen, Beglückwünschungs-telegramme liefen aus mehreren Städten ein, u. a. aus Berlin folgendes:

Wer an dem Werk, das Fleiß und Kraft
Durch 75 Jahre hoch geführt,
So rüstig geistvoll weiter schafft,
Dem sei von Herzen gratuliert.

Bei dem hierauf vom Chef kredenzten Frühstücken blieben selbstverständlich die üblichen Hochs nicht aus, womit die Gedenkfeier ihren Abschluß fand.

M-r. Heidelberg. In der Generalversammlung am 11. Februar wurde die Kassenabrechnung für das zweite Halbjahr 1881 vorgenommen, welche eine Vermögenzunahme konstatiert. Von der letzten Versammlung war schon der Anschluß zur Zentral-Krankentasse beschlossen, die heutige nun setzte den Beitritt auf den 15. Februar d. J. fest. — Zum Vorstand für 1882 wurden neu- resp. wiedergewählt die Herren Heinrich Klingler, erster Vorsitzender; Georg Ueberle, zweiter Vorsitzender; Karl Graf, Kassierer; Vinzenz Meßler, Schriftführer; Friedr. Kething II, Bibliothekar; ferner die Herren G. Gebhardt und Heinrich Müller als Revisoren.

-r. Rassel, 13. Februar. In der am 6. d. M. abgehaltenen Monatsversammlung kam u. a. das Zirkular Nr. 24 an die Gau- und Bezirksvorstände, die Maßregelung der Kollegen in Bonn betreffend, zur Verlesung. Der Antrag, eine Unterstützung von 30 Mk. aus der Ortskasse zu bewilligen, fand allgemeine Zustimmung und wurde dieser Betrag sofort an die beigegebene Adresse abgefannt. — Nach einer Revision der hiesigen Herberge, welche für gut und billig befunden, wurde beschlossen, dieselbe nach wie vor bei Herrn Restaurateur E. Siebrecht, Graben Nr. 60, zu belassen. Dies den reisenden Kollegen hiermit zur Nachricht.

* Paris, Ende Januar. Die Vereinigung der einzelnen französischen Gehilfen-Syndikatskammern zu einem Verbands bringt auch die Pariser Viaticumsfrage wieder zum Vorschein. Bekanntlich wird in Paris keinerlei Reiseunterstützung gezahlt und das wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil unter den bisher bestandenen Verhältnissen die Zahlung von Viaticum den Pariser Kollegen, die zum größten Teile an der Scholle kleben und auch an diese gebunden sind, Opfer auferlegt haben würde, für welche sie keine entsprechende Gegenleistung in Aussicht sahen. Mit der in neuerer Zeit mehr und mehr platzgreifenden Dezentralisierung des französischen Buchdruckergewerbes und der Errichtung eines französischen Gehilfenverbandes haben sich jedoch die Verhältnisse geändert: der Pariser Gehilfe kommt erstlich mehr in die Lage, in der Provinz Kondition zu suchen und zu finden, und dann ist es doch wohl ein Anachronismus, einen Gehilfenverband zu begründen und dabei den Grundsatz: Gleiche Rechte gleiche Pflichten für alle Mitglieder außer acht zu lassen. Die leitenden Persönlichkeiten der Gehilfen scheinen sich vorgenommen zu haben, von den deutschen Nachbarn absolut nichts lernen zu wollen, denn sonst hätte ihnen doch kaum entgehen können, daß gerade die Reiseunterstützung eines der festesten Bindemittel für Arbeiterkorporationen ist. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß von auswärts zugewiesene Kollegen deshalb dem Pariser Verein nicht beigetreten sind, weil sie bei ihrer Ankunft keine Unterstützung erhielten. Das offizielle Verbandsorgan nennt dies einen schlechten Grund für das Fernbleiben vom Verein und das ist auch zuzugeben; nichtsdestoweniger aber ist es auch eine faule Entschuldigung zu sagen: in Paris ist's, wie jeder wisse, noch nie anders gewesen und zur Bestreitung des Viaticums reichen die vorhandenen Kassen, inklusive der Prinzipalskassen, nicht aus. Ein Ausweg muß da doch gefunden werden, denn es liegt sowohl im Interesse des Verbands wie der Einzelvereine, möglichst viel Mitglieder zu werben. Kann ein Einzelverein die Last der Reiseunterstützung nicht tragen, so muß von Verbandswegen Abhilfe geschafft werden. Zunächst habe ich hierbei nur die französischen Kollegen im Auge, indes auch das Verhältnis zu den ausländischen Gehilfenverbindungen ist in Betracht zu ziehen; es kommen genug Ausländer nach Paris und wird dort die Reiseunterstützung nicht angebahnt, so kann von einer Gegenseitigkeit zwischen dem französischen und den ausländischen Verbänden keine Rede sein und noch weniger von der französischen Idee einer „internationalen Buchdrucker-Verbindung“. — In den letzten Tagen des alten Jahres wurde eine Schriftgießerei, die des Herrn Ferrouil in der Rue

Notre Dame des Champs, fast vollständig durch Feuer zerstört. — Bei einem andern Brande, dem ein Kolonialwarengeschäft in der Rue St. Martin zum Opfer fiel, war ein Kollege namens Kegeay so glücklich mit großem Heroismus einem Kinde das Leben zu retten. In einem Fenster des brennenden Hauses erschien eine Frau mit einem Kinde im Arm um Hilfe rufend. Kegeay suchte mittelst einer Leiter zu ihr zu gelangen, diese war jedoch zu kurz und er erreichte das Fenster nur dadurch, daß er mit größter Gefahr an einem Vorsprung sich emporstümpfte. Mit atemloser Spannung folgte die versammelte Menge den Bewegungen des Mannes und Entsetzen benüchelte sich aller, als letzterer mit dem Kinde im Arme sich nach dem Rückweg umschau und dabei die Unmöglichkeit sich herausstellte die Leiter zu erreichen. Der Retter behielt jetzt noch soviel Kraft und Geistesgegenwart, einen Mauersims entlang zu laufen, der so schmal war, daß er nur einen Fuß vor den andern setzen konnte und durch Anklammern mit der einen freien Hand an die Unebenheiten der Mauer die Balance zu halten suchen mußte, und auf diese Weise erreichte er zwei Häuser weiter ein offenes Fenster, in welches er das Kind und sich rettete. — Den 3. Februar gelangt die Maschinenfabrik von P. Mauzet zur Versteigerung. Geschäft und Material werden mit 250 000 Fr. ausbezahlt, die fertigen Waren nach der Schätzung von Sachverständigen besonders verkauft werden. — Nicht geringes Aufsehen erregt in den Buchdruckerkreisen der Hauptstadt eine Nachricht aus dem rhabdalen Lyon. Der Präfect des Rhone-Departements hat eine Verfügung betreffs der Lieferung von Drucksachen für die Departementsverwaltung erlassen, nach welcher zu den auszuführenden Submissionen nur diejenigen Lyoner Buchdruckereibesitzer zugelassen werden, welche nachweisen, daß sie das zu einer guten Ausführung der Arbeiten nötige Material besitzen und daß sie die Stipulationen des Tarifs der Gehilfen-Syndikatskammer eingehalten haben. „Zu diesem Zweck“, heißt es in der Verordnung, „und um der Administration eine Prüfung zu ermöglichen, ob die Submittenten den erforderlichen Bedingungen entsprechen, hat jeder Konkurrent bis zum 8. Januar 1882 4 Uhr nachmittags dem Generalsekretariat der Präfektur erstens seinen Erlaubnischein, zweitens eine Bestätigung des Herrn Präsidenten der Gehilfen-Syndikatskammer vorzulegen, welche letztere nachweist, daß er den Bedingungen des Tarifs der genannten Kammer nachgekommen.“ Das ist doch jedenfalls ein Vorgehen der Behörde gegenüber der halsabschneiderischen Konkurrenz, das nach Recht und Billigkeit volle Anerkennung verdient. Den Tarif sollen die Herren einhalten, die für die Behörde arbeiten wollen, und sie sollen die Behörde nicht mit einer bloßen Redensart abspesen dürfen, sondern die Arbeiter sollen bestätigen, daß die Prinzipale auch wirklich den Tarif einhalten! Eine solche allein richtige und auch erfolgreiche Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz mit Hilfe der Behörde wäre gewiß nachahmenswert, aber — Paris ist ein für rhabdalen Kontingen höchst empfänglicher Boden, und käme der Magistrat, die Seine-Präfektur oder gar die Staatsregierung auf ähnliche „sozialistische Utopien“, so würde das eine grenzenlose „Demütigung“ der Arbeitgeber und eine grenzenlose Schädigung der großen und kleinen Streber herbeiführen. Das darf nicht sein und so wird denn der Erlaß des Rhone-Präfecten tüchtig zerzaust und daraus allerlei Gefahren für die persönliche Freiheit bezuziert. Ja, ja, mit Worten läßt sich auch gegen die Schmutzkonkurrenz vortrefflich streiten, und was das Beste ist: man riskiert nichts dabei.

-z. Stettin, 8. Februar. In der am 5. d. M. stattgehabten Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins hielt unser Gauvorsitzer Herr Reintke einen auf sorgfältiges Quellenstudium gegründeten äußerst fesselnden Vortrag über das Postulat der Buchdrucker, der den Zuhörern ein Stück vergangener Buchdrucker-geschichte wieder lebendig vor Augen führte und demgemäß auch den verdienten Beifall fand. Wir müssen

uns aus Gründen des Raums leider versagen, den Vortrag, welcher ziemlich eine Stunde in Anspruch nahm, auch nur skizzenhaft wiederzugeben, betonen nur, daß Herr Reintke im Anschluß an denselben bemerkte, wie die von Herrn Reintke gegebenen Schilderungen namentlich der vierziger Jahre vollständig mit seinen eigenen Erlebnissen übereinstimmen, also an getreuer Schilderung der Wirklichkeit nichts zu wünschen übrig ließen; es sei deshalb nur zu bedauern, daß über die Hälfte der Mitglieder nicht anwesend sei. Namentlich wäre die Teilnahmslosigkeit der jüngeren Mitglieder gegenüber solch lehrreichen Vorträgen vollkommen unverständlich, da doch Versammlungen mit sogen. „pikanten“ Tagesordnung von diesen eifrigst frequentiert würden. Nachdem sodann die Rechnungslegung der Ortskasse pro 4. Quartal 1881 entgegen genommen, wurden die seitens des hiesigen Ortsvereins zum diesjährigen Goutage zu stellenden Anträge beraten. Der Antrag des Herrn Döffner: der Ortsverein möge angesichts des demnächst zu erwartenden Ueberritts in die Zentral-Krankenkasse und zum Zwecke bedeutender Erparnis den Goutage nur alle 3 Jahre und zwar am ersten Ostertage resp. vor der großen Generalversammlung abzuhalten beantragen, wurde mit großer Majorität angenommen, ebenso ein zweiter von Herrn Buchholz gestellter Antrag, dem 1. Bezirk (Stettin-Stadt) des Obergaues die Stadt Grabow a. D. einzuverleiben. (Nach einer im vorigen Jahre beschlossenen Neueinteilung der Bezirke ist Grabow dem Bezirk Stettin-Land zugeteilt.) Letztere Stadt stößt unmittelbar an das Reichsbild Stettins, wird auch vielleicht später inkorporiert, weshalb die wenigen dort konditionierenden Kollegen das dringende Bedürfnis fühlen, dem Stettiner Verein anzugehören. — Von dem Zirkular Nr. 24 des Vereinsvorstands wird Kenntnis genommen. — Mit dem Wunsche, daß die Mitglieder der in der Versammlung ausgesprochenen Mahnung betreffs des Versammlungsbesuchs nachkommen und den Bestrebungen des Vereins mehr Interesse zuwenden mögen, schließen wir diesen Bericht.

**** Temešvar.** Der Kassenstand des hier domicilierenden Südbungarischen Buchdruckervereins war Ende 1881 folgender: I. Krankenunterstützung: Einnahme 484,21 fl., Ausgabe 486,97 fl. (darunter 325 fl. Krankengeld an 23 Mitglieder und 60 fl. Sterbegeld für ein Mitglied), Saldo 1092,51 fl. II. Biatum und Konditionslofenunterstützung für Arbeitslose am Orte: Einnahme 275,08 fl., Ausgabe 149,73 fl. (darunter 70,40 fl. Biatum an 40 Reisende und 64 fl. Unterstützung an 6 am Orte Arbeitslose, Saldo 469,81 fl. III. Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützung: Einnahme 827,38 fl., Ausgabe 114,85 fl., Saldo 1889,46 fl. In allen drei Kassen: Einnahme 1588,67 fl., Ausgabe 751,55 fl., Saldo 3451,78 fl. Hierzu das Vermögen der Filialen Groß-Weckterek, Weißkirchen und Lugos ergibt 3592,87 fl. Vermögenbestand. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1881: 72 (41 in Temešvar), am 31. Dezember: 68. 28 Mitglieder traten aus (23 in Temešvar), 24 wurden aufgenommen.

Randschau.

Das Liegnitzer Stadtblatt hat den Fürsten Bismarck beleidigt und zwar in einem kurz nach den Reichstagswahlen geschriebenen Situationsartikel. Die Staatsanwaltschaft beantragte 1000 Mk. Geldstrafe event. 100 Tage Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 500 Mk. event. 50 Tage Gefängnis.

Die Buchdruckerei von H. Kruse in Roesfeld, einem Orte mit 4000 Einwohnern und zwei Druckereien, liefert denjenigen, welche Drucksachen von ihr beziehen, Abreiß- und Empfangskarten sowie Visitenkarten gratis. Diferent bemerkt selbst, daß eine solch vortheilhafte Offerte noch von keiner Firma ergangen ist, was wir gern glauben wollen. Wo da wohl der

Profit, ohne den es sich nicht leben läßt, herauspringen mag?

Verurteilt in Chemnitz der Schriftsetzer Aug. Albert Dellerue aus Stettin wegen Diebstahls im Rückfall zu 3 Monaten Gefängnis und zweijährigem Ehrverlust; er hatte diesmal einem Polizeidiener in Niederzönitz den Dienststock gestohlen.

Die Welter Buchdruckerei-Aktien-Gesellschaft hat im Jahre 1881 einen Reingewinn von 28779,72 fl. erzielt. Auf jede per 500 fl. lautende Aktie entfallen an Zinsen und Superdividende 55 fl.

Nach dem Kassenberichte des Ugramer Buchdrucker-Unterstützungsvereins für 1881 hatte der Verein Ende Dezember ein Gesamtvermögen von 6480,72 fl., wovon 932,98 fl. auf die Kranken- und Fortbildungssektion, 5309,97 fl. auf den Invaliden-, Witwen- und Waisensfonds kommen. Mitgliederzahl 71. In der betr. Generalversammlung wurde auch der Ankauf eines Hauses beschlossen, trotzdem ein Gegner darauf hinwies, daß in Ugram die Erde noch fortwährend bedenklich wankt.

Das Pariser Zivilgericht hat den Namenschriftsteller Zola verurteilt, den Namen Duverdy, den er in einer seiner Novellen gebraucht, überall zu streichen und einen andern zu wählen. Ein Träger dieses Namens hatte sich durch Verwendung desselben im Zolaschen Roman beleidigt gefühlt.

Josef Hatton gibt in seinen Artikeln über das journalistische London in Harpers Monthly einige Ziffern über das Einkommen einiger Londoner Tagesblätter. Hiernach beträgt das jährliche Bruttoeinkommen der Times 20 720 000 Mk., das Nettoeinkommen des Daily Telegraph 2 400 000 Mk., des Standard 1 300 000 Mk., der Daily News 600 000 Mk., der Morning Post 200 000 Mk. Vor dreißig Jahren konstatierten die Times in einem Leitartikel, daß ihre Bruttoeinnahme derjenigen des blühendsten deutschen Fürstentums gleich stehe.

Gestorben.

In Augsburg am 5. Februar der Setzer Paul Müller aus Berlin, 22 Jahre alt — Lungentrantheit.

In Hannover am 17. Februar der Setzer H. Peters von da, 60 Jahre alt.

In Leipzig am 10. Februar der Setzer Edmund Göring, 37 Jahre alt — Lungenseiden; am selbigen Tage der Setzer Ed. Casar Rothé, 43 Jahre alt.

Briefkasten.

M. in S.: Tel. ging erst nach Ausgabe der vor. Nummer ein. — S. in R.: Wir kennen leider den Aufenthaltsort Hasselmeyers nicht. — tz. in Oberfranken: Wohl durch letzte Nummer erledigt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Am 17. Februar wurde Zirkular Nr. 25 an die Gauvorsitzende versandt.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. Verwaltungsstelle Aushad. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurden folgende Herren gewählt resp. wiedergewählt: Karl Meyer, Verwalter und Kassierer (Buchdruckerei von Reider & Hegner); Joh. Burkhardt, Stellvertreter; Joh. Lumann (Schriftführer) und Joh. Hofenberg, Beisitzer; Ferd. Lippert und Joh. Meyer, Revisoren.

Verwaltungsstelle Mannheim. In der am 11. Februar abgehaltenen Versammlung wurden in die Ortsverwaltung gewählt resp. wiedergewählt: F. Schloffer, Verwalter und Kassierer (G 6 Nr. 6); F. Krauß, H. Schormann und Weisbrod, Beisitzer; B. Becker, H. Huber, Revisoren.

Verwaltungsstelle Marburg. In die hiesige Ortsverwaltung wurden folgende Herren gewählt: G. Dieckelmeier, Verwalter; M. Rinke und L. Kolbe, Beisitzer; F. C. Prenger und J. Schwalge, Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Charlottenburg der Setzer Rob. Rüniker, geb. in Sommerba 1853, ausgelert in Znowoglaw 1871. — In Köpenick die Setzer L. Herm. Sonnenburg, geb. in Schönheide 1856, ausgelert in Werder 1875; 2. Heinrich Kraus, geb. in Goltberg 1861, ausgelert daselbst 1879; 3. Otto Heimann, geb. in

Angermünde 1860, ausgelernt daselbst 1879; 4. der Maschinenmeister Max Moritz Bachmann, geb. in Weimar 1861, ausgelernt in Mügeln bei Döschau 1880; 5. der Seher und Maschinenmeister Louis Gröber, geb. in Waldsee (Württemberg) 1857, ausgel. daselbst 1875. — Paul Schläger in Charlottenburg, Wisnarsstraße 90.

In Emmerich a. Rh. der Maschinenmeister Karl Kessel, geb. in Magdeburg 1862, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — M. Enzig in Wesel, Kurze Straße 1250

In Essen der Seher Karl Maas, geb. in Essen 1863, ausgelernt in Necklinghausen 1881; war noch nicht Mitglied. — May, Roßstraße 26.

In Roffen der Seher Oswald Maudrich, geb. in Göltzha 1860, ausgelernt 1879; war noch nicht Mitglied. — E. Lau in Dresden, Reithofstr. 1, III.

In Oldenburg i. Gr. die Seher 1. Hermann Wolff, geb. in Wildeshausen 1861, ausgelernt in Behta 1881; 2. Johann Heyer, geb. in Leer 1860, ausgelernt daselbst 1878; 3. Rudolf Brümmer, geb. in Papenburg 1864, ausgelernt daselbst 1881. — Karl Binzer, Schulze'sche Hofbuchdruckerei.

In Posen die Seher 1. Ignaz Kantowski, geb. in Sabonsch (Westpr.) 1854, ausgelernt in Kulm 1879; 2. Leon Boleslaus Ortowski, geb. in Posen 1853, ausgelernt daselbst 1873; waren noch nicht Mitglieder. — Guft. Panjegrav in Bromberg, Dittmanns Buchdr.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung. Wie sich nachträglich herausgestellt, hat der bereits in Nr. 13 des Corr. erwähnte Seher Heiner Gärtel aus Enzweihingen (Württemberg) die präferierte Schweizer Legitimation aus Bern gefälscht, um sich in Deutschland Reisegeld zu erschwindeln. Es wird deshalb nochmals in Erinnerung gebracht, Unterstützung nur an solche Mitglieder auszusahlen, die sich durch Vorzeigung eines Duitungsbuches legitimieren können. Alle anderen Ausweise werden für ungültig erklärt. — Dem Seher Max Kleine aus Naugard (Obergau 186) sind 22 frühere Reisetage zu der erhaltenen Summe hinzuzuzählen.

Stuttgart, 20. Februar 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

System. gußeiserne Formattzege

4, 5, 6, 8, 10 Cic. breit u. 8, 10, 12, 15, 16, 20, 24, 25, 28, 30, 32, 35, 36, 40, 44, 45, 48, 50 Cic. lang.

System. gußeiserne Füße mit Messing-Facetten zum bequemen u. zuverl. Schließen von Stereotypplatten.

Pat. Winkelhaken mit Keilverschluß 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang — einfacher sicherer Schluß! Größte Dauerhaftigkeit! — empfiehlt [672

G. Reinhardt in Leipzig, Königsplatz 17.

Franz Franke, Danzig.

Anerkannt vorzügliche englische
Buchdruckwalzenmasse
für Hand- und Schnellpresse,
Druckfilze u. Maschinenbänder
in allen Stärken und Breiten.

Wilhelm Woelmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systems, sind stets am Lager.

Reichhaltiges Lager und Fabrik
sämtlicher Buchdruckerei-Bedürfnisse

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Gegr. 1812
LEIPZIG

Exacte Lieferung. Coulaute Bedingungen
Bestes Hartmetall. System Didot

Die Messinglinien-Fabrik
von
C. RÜGER
Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Buchdruckerei-Einrichtung

versehen mit den neuesten Zier- und Titelschriften etc., neu und nach Pariser System, ist besonderer Verhältnisse halber mit noch wenig gebrauchter Handpresse zu dem Preise von 3000 Mk. zu verkaufen. Näheres unter Nr. 298 durch die Exped. d. Bl. [298

Für e. j. Mann, welcher sich m. wenigem etablieren möchte, bietet sich G. Gelegen., 25 Ztr. u. mehr Brot- u. Titelschriften, teils wie neu, zu 17 resp. 20 Zflr. à Ztr. zu erwerben. Auch f. e. Platz z. Stabl. nachgen. werden. Anfr. u. W. 406 an die Exped. d. Bl. [406

Eine sehr gut erhaltene (H. 31645) [407

Augsburger Schnellpresse

Druckfläche 66 : 104 cm, ist preiswert gegen Kasse zu verkaufen. Näheres sub F. M. 5 postl. Leipzig.

Eine gebrauchte

Buchdruck-Handpresse

Druckfläche 40—50 cm, zu kaufen gesucht. Offerten sub A. L. 101 postl. Hohenmölsen erbeten. [402

Geschäftsführer-Gesuch.

Für eine mittlere Buchdruckerei der Ostschweiz wird ein durchaus solider, in allen Geschäftszweigen tüchtiger Mann von gebiegem Charakter gesucht. Redaktionsbefähigung erwünscht. Stellung selbständig u. dauernd. Bezahlung gut. Eintritt nach Uebereinkommen. Gehaltsansprüche erbeten. Briefe unter Schiffr. C. W. poste restante Konstanz. [400

Ein an der Maschine wie am Rasten gleich tüchtig und selbständig arbeitender

Schweizerdegen

mit guter Schulbildung wird für eine Buchdruckerei in einer kleinen Stadt zu engagieren gesucht. Respektanten belieben Zeugnisse und Anspr. an die Exped. d. Bl. unter Z. A. 403 einzusenden. [403

Eine tüchtige Punktiererin wird für dauernd verlangt, pro Woche 12 Mk. (Ueberstunden extra), in der Stärkefabrik bei Salzfuslen (Lippe). [389

Schweizerdegen

selbst. Arbeiter (23 Jahre alt) sucht Stelle. Off. sub F. 33 an die Annoncen-Exped. von Jak. Christensen, Fredericia, Dänemark, erbeten. [404

Ein junger Maschinenmeister

(militärfrei), an der König & Bauerschen sowie Johannsberger Maschine mit allen vorf. Arbeiten vertraut, der auch am Rasten ausbessern kann, sucht bis 20. März anderweit Stellung. Gef. Off. werden an R. Hübn, Roswein i. S., Schützenstr., erb. [401

Heyse,

Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S., Gr.-Oktav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk. R. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [405

Unentbehrlich für jede Druckerei

sind die Typographischen Jahrbücher (Verlag von Jul. Neudnik in Reudnitz-Leipzig). Dieselben dienen gleichzeitig als technisches Nachschlage- und Hilfsbuch, als Universal-Schriftprobe und als Musterammlung. Der Preis ist ein so billiger, daß jeder Buchdrucker denselben erschwingen kann. — 12 Hefte, per Buchhandel bezogen, kosten 3 Mk. (6 Hefte 1,60 Mk.), per Kreuzband 4 Mk. — Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und bitten solche sofort anzugeben, da wir unverlangt nicht versenden.

Erst erschienen das zweite Heft 1882!